

Vom Baumstamm zur Skulptur

KAPPELN „Aus einem so großen Stamm eine Struktur zu schaffen, ist schwer“, sagt **Hansraj Grenz** (Foto). Insgesamt zwei Wochen hat er an seiner menschlichen Faust im XXL-Format gearbeitet. Wie junge Holzbildhauer und Beschäftigte der Kappeler Werkstätten massives Holz in Botschaften der Demokratie verwandeln.

rn

Lokales – Seite 13

Rebecca Nordmann



Ohren und Fäuste für die Demokratie

Junge Holzbildhauer und Beschäftigte der Kappeler Werkstätten erschaffen mit der Kettensäge eigene Skulpturen mit Botschaft

Rebecca Nordmann

KAPPELN „Erstmal den Sound genießen!“ Stefan Siegmund empfängt seinen Besuch mit sehr lauter Stimme, schließlich muss er zumindest ein Stück weit gegen diesen Sound anbrüllen. Schuld sind die 13 jungen Menschen, die sich da hinter ihm auf einer gut beschatteten Fläche in Mehlbydiek ausgebreitet haben – und von denen die meisten mit Handschuhen, Ohrenschutz und Kettensäge ausgestattet sind. Die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule Holzbildhauerei der Eckener Schule Flensburg fertigen 13 Skulpturen aus massiven Baumstämmen an. Und der Sound, der über das Gelände des Vereins St. Nicolaiheim dröhnt, ist ein elementarer Bestandteil auf dem Weg vom Stamm zur Skulptur.

„Demokratie stärken“ – unter dieses Leitmotiv hat der Verein das Jahr gestellt, und die Skulpturen soll genau das auf vielfältige und individuelle Weise aufgreifen. Vorher, erzählt Lehrer

Stefan Siegmund, habe man ausführlich darüber im Unterricht diskutiert; sein Kollege Hans Jansen habe die Schüler darauf und auf die Arbeit mit Menschen vorbereitet, denn: „Wir verfolgen einen integrativen Ansatz“, sagt Siegmund.

Mit Hammer und Meißel einen Menschen geformt

Heißt: Seine Schüler teilen sich die Holzbildhauer-Spielwiese mit den Beschäftigten der Kappeler Werkstätten. Zu acht arbeiten sie an ihrer eigenen Skulptur, haben mit Hammer und Meißel ihren Baumstamm in einen Menschen verwandelt. „Heike“ steht am Fuß geschrieben – so wie das Vorbild, nach dem das Werk entstanden ist. „Das ist so ein cooles Projekt“, sagt Heike Malchow – und zwar nicht nur deshalb weil die hölzerne „Heike“ genauso eine Brille trägt wie die echte.

Die hat Falk Sauer geschmiedet. „Ich bin gerne kreativ“, sagt er. „Und es ist toll, wenn man zusammen in einer Gruppe etwas schafft.“



Mit Hammer und Meißel bearbeiten Falk Sauer und Heike Malchow die Skulptur, die sie gemeinsam mit sechs anderen Beschäftigten der Werkstätten geschaffen haben. Fotos: Rebecca Nordmann

Das sei der Moment, in dem sich die Demokratie für ihn zeige: „Gemeinsam entscheiden, was wir machen wollen.“

Ein paar Schritte weiter schiebt Tabea Harnack die Schutzbrille ins Haar. Ihre Skulptur überragt die 21-Jährige deutlich, und sie sagt selbstbewusst: „Es ist toll, so richtig groß zu arbeiten.“ Und dem „wichtigen Thema“ der Demokratie auf diese Weise zu mehr Strahlkraft zu verhelfen –, „auch wenn es

im ersten Moment ja nicht so viel mit Kunst zu tun hat“.

Im zweiten allerdings doch: Tabea Harnack hat ein Ohr aus ihrem Baumstamm gemacht, das aus dem Boden emporwachsen soll. „Für mich steht das Ohr als Symbol für Kommunikation, fürs Zuhören und für Kompromissbereitschaft“, sagt die Schülerin. Ja, die Sache sei allein schon wegen der schweren Kettensäge relativ kräftezehrend, „anfangs hat-



Das geht in die Arme: Die Arbeit mit der Kettensäge ist kräftezehrend.

te ich abends immer Muskelkater“. Aber: „Es ist ein gutes Gefühl, wenn man die Arbeit mit den eigenen Händen erledigt.“

Und mit jeder Menge Holzspäne. Die verbreitet Hansraj Grenz gerade um sich herum, als er die Kettensäge ansetzt. Der 21-Jährige hockt vor seinem Baumstamm und glättet den Handrücken der XXL-Faust, die er erschaffen hat. „Die Faust steht für das Proletariat“, sagt er. „Für die Arbei-

terklasse, die die Mehrheit der Gesellschaft ausmacht.“ Und deren Mitwirken an der Demokratie entscheidend sei.

Werke sollen in Ellenberg aufgestellt werden

Die fertigen Skulpturen sollen später, das berichtet der Geschäftsführer des Vereins St. Nicolaiheim, Stefan Lenz, in Ellenberg aufgestellt werden, wo der Verein zurzeit sein „Inklusives Quartier“ errichtet: mehrere Gebäude, in die unter anderem Menschen mit teils hohem Betreuungsbedarf einziehen werden.

Die Flensburger Schüler kehren zum Ende dieser Woche wieder in ihre Schulwerkstatt zurück. Eine Umstellung, der Hansraj Grenz aber gelassen entgegenblickt. „Ich glaube“, sagt der 21-Jährige, „dass ich in der Werkstatt künftig besser zurechtkomme. Aus so etwas Großem eine Struktur zu schaffen, ist schwer. Das Arbeiten in der Werkstatt wird mir deshalb übersichtlicher vorkommen.“